

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 19.

Er scheint wöchentlich 3mal und kostet
b. albjährlich hier 54 kr., im Bezirk
mit Postaufschlag 1 R. 8 kr.

Dienstag den 16. Februar.

Inserationsgebühr für die 2spaltige
Zeile aus arabischlicher Schrift bei
einmaliger Einrückung 3 Kreuzer,
bei mehrmaliger je 2 Kreuzer.

1875.

Tages-Neigkeiten.

Stuttgart, 11. Febr. Die Egner'sche Restauration zum Clavium in der Färberstraße war vorgestern Nacht der Schauplatz eines tragischen Ereignisses. Ein seit ungefähr einem Jahre zur Vorbereitung auf eine Prüfung sich hier aufhaltende Herr v. Sch. aus Eisbergen in Westfalen, ein junger Mann von nicht ganz 20 Jahren, war seit längerer Zeit regelmäßiger Gast und seit 4 Wochen Hausgenosse Egner's geworden. Nähere Beziehungen zwischen diesem Herrn v. Sch. und der jungen Frau Egner's scheinen erst in allerneuester Zeit Veranlassung zu Zerwürfnissen zwischen Egner und seiner Frau gegeben zu haben. Vorgestern Abend nach 10 Uhr hielten sich Herr v. Sch. und Frau Egner längere Zeit in einem Zimmer mit einander auf, worauf Egner seine Frau abrief. Als diese erst auf wiederholte Aufforderung Folge leistete, wurde sie von ihrem Manne in der Hausflur mißhandelt. Auf ihren Hilferuf eilte Herr v. Sch. herbei und feierte einen Schuß aus einem Revolver ab, durch welchen Egner unterhalb der rechten Schulter getroffen wurde. Der sofort entsprungene Thäter wurde gestern Abend in der Wohnung eines Bekannten verhaftet. Egner ist noch nicht außer Lebensgefahr. (St. A.)

Geislingen, 9. Febr. In Unterböhringen, dießseitigen Oberamtsbezirks, hat eine aus Gröbtingen gebürtige Wagn am 31. v. M. ihre beiden heimlich geborenen Zwillinge getödtet und sofort im Stalle unter einer Krippe begraben. Am 2. d. Mts. entfernte sie sich aus ihrem Dienst, um sich in ihre Heimath zu begeben. Verdächtige Spuren, die man nach ihrer Entfernung entdeckte, veranlaßten ihre Verhaftung und soll sie nach anfänglichem Längnen vor einigen Tagen ihre That eingestanden haben.

Ettlingen, 9. Febr. Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall, dessen Ausgang zwei Familien ins größte Elend stürzte, ereignete sich letzten Donnerstag hier. Als Bäcker Lechner Abends in die Restauration zum wilden Mann kam, war auch Müller Ziegler dort anwesend. Letzterer, in etwas heiterem Zustande, suchte L. zu necken. Endlich zog er seinen Revolver, hielt ihn L. auf die Brust und drückte los, in der Meinung, er hätte auf der Straße alle Schüsse abgefeuert. Als L. sagte: Du hast mich getroffen! entgegnete Ziegler: es war ja nicht geladen, es macht nichts. L. behauptete: ich bin getroffen. Nach einigem Streiten forderte ein Anwesender L. auf, sein Kamisol zu öffnen, und zum Schrecken Aller lief das Blut am Körper hinab. L. ging allein noch nach Hause, erlag aber trotz aller ärztlichen Hilfe heute seiner Wunde. Er war ein fleißiger Familienvater und hinterläßt eine Wittwe und 5 unversorgte Kinder; auch Ziegler ist Familienvater. (W. L.-Ztg.)

Freiburg, 8. Febr. Die Bad. „Land.-Ztg.“ schreibt: Unsere Leser werden sich vielleicht noch erinnern, daß wir am Schlusse des letzten Jahres von einem Falle berichteten, daß ein Unschuldiger wegen Brandstiftung verurtheilt wurde und auch bereits über 2 Jahr an der gegen ihn erkannten Zuchthausstrafe erstanden hatte, als seine Unschuld sich herausstellte. Dem ungeschuldig Bestraften, Daniel Karle von Gündlingen, hat nun, einer Mittheilung der Freib. Ztg. zufolge, unser allergnädigster Landes Herr die schöne Summe von 1000 Mark in huldvollster Weise zuerkennen lassen.

In München hat am 8. Febr. der Metzgersprung in altherkömmlicher Weise stattgefunden. Die mit Lammesfellen bekleideten Metzger zogen, theils zu Pferd, theils zu Fuß, Mittags vor die königliche Residenz und ließen den König hoch leben, während die Altmetzger dem König selbst in goldnen Pokalen einen Trunk Weines überreichten. Hierauf ging der Zug vor das Palais der Prinzess Gisele, welcher ebenfalls ein Ehrentrunk credenzt wurde, und dann zurück auf den Marienplatz, wo die Burschen unter dem Jubel der Volksmenge in den Metzgerbrunnen sprangen, im Wasser tanzten und durch Auswerfen von goldenen Rüssen die Schusterbuben heranlockten, um sie dann, zum Gelächter der Menge, mit kaltem Wasser zu übergießen. Das Schauspiel ging bei großer Kälte und ohne Störung vor sich; an den Lammesfellen der im Wasser stehenden Bursche bildeten sich sofort Sitzzapfen. Ein Festball beim Kreuzbräu hat die Metzger für ihre winterlichen Strapazen entschädigt.

Im oberbayerischen Gebirge liegt der Schnee haushoch und die Hirsche sind übel daran, weil sie nirgends Nahrung finden. Wenn ein Schlitten durchs Gebirge fährt, so laufen sie wie Bettelbuben neben dem Schlittenher und sind dankbar, wenn sie etwas zu essen bekommen. Man fürchtet, daß bei dem strengen Winter viele vor Hunger eingehen, weil für Wildfütterung nicht ausgiebig geforgt ist.

Berlin, 3. Febr. Die Erfindung der Fabrikation unzerbrechlichen Glases, welche zuerst in Frankreich auftauchte, ist bereits in Berlin heimisch geworden. Herr F. M. Stahl, der Director der Actiengesellschaft zur Verfertigung meteorologischer Instrumente fabricirt dieses Glas in einer solchen Qualität, daß sie dem französischen Glas, welches Dela Bastie in Richmond fabricirt, vollkommen gleichkommt. Für die Marine ist diese Erfindung von großer Wichtigkeit und deshalb nahm bereits der Chef der kaiserlichen Marine, General von Stosch, in Begleitung des Directors des hydrographischen Bureaus der deutschen Marine Dr. Neumeier die Fabricationsmethode in Augenschein. Die 40 Millionen Francs, welche der französische Erfinder für das Geheimniß seiner Methode forderte, sind somit erspart, und Deutschland gleichfalls im Besitz dieser wichtigen Neuerung.

Nach den Berliner Blättern hat der Staatsanwalt Tesse dorff am 3. d. M. seine Appellationsrechtfertigung gegen das erstinstanzliche Urtheil wider den Grafen Arnim beim königl. Stadigericht zu Berlin eingereicht.

Die Beschlagnahme des Fastenbriefs des Bischofs Räß in Straßburg fand statt auf Grund von Stellen, in welchen von der „Schaar der Bösewichter“, welche den Papst unlagern und gegen seinen Gesalbten“, von den „Judassen“ die Rede ist, welche sich am Papste mit Hohn und Tempelschandungen“ sättigen.

Am 4. Febr. ist in Paris einer der reichsten Elsäßer Fabrikherren, Nikolaus Köchlin, aus Mülhausen gestorben. Der Sarg wird nach der Schweiz gebracht werden, „um dort zu bleiben, bis das Elsaß wieder französisch sei; dann soll er in der Heimath seine bleibende Ruhestätte finden.“ Bis dorthin werden die Todten wohl auferstanden sein.

An der Wunderquelle von Lourdes in Frankreich sind bereits 3 Klöster, 1 Missionshaus und 1 Bischofspalast gebaut worden. Die h. Jungfrau hat dort wirklich Wunder gethan; denn man hat sonst nie gehört, daß Mönche und Bischöfe dem Wasser nachlaufen.

Treue Liebe. In Ofen lebt ein Brautpaar, das seit dem Jahr 1840 verlobt ist. Das Paar konnte sich nicht heirathen, weil der Bräutigam, ein Lehrer, ein gar zu knapps Einkommen hatte. Nun fügte es sich, daß er in diesen Wochen eine gute Erbschaft machte. Die Trauung sollte noch vor Eintritt der Fastenzeit geschehen.

Die neuesten Nachrichten aus Spanien lauten für die militärischen Erfolge der königl. Truppen nicht besonders günstig und fast wie eine Niederlage. Aus Tafalla wird vom 8. Februar gemeldet: Die Operationen im Norden sind momentan eingestellt, der Angriff auf Santa Barbara ist verschoben, die Truppen besetzten die von ihnen besetzten Stellungen. Der König ist heute hier eingetroffen, reist aber schon morgen nach Logrono ab. — Zarauz und Guetaria sollen wieder aufgegeben sein und die Carlisten noch ohne zu wanken bei Estella stehen.

Am 3. Febr. will Don Carlos einen vollständigen Sieg über seine Gegner erfochten, sie in wilder Flucht zurückgejagt und ihnen 4 Krupp'sche Kanonen abgenommen haben. Alles dies bedarf noch der Bestätigung, nur nicht, daß der junge König um seine Krone nicht zu beneiden ist.

Die „Voce della verita“ theilt mit, daß die Kongregation des heiligen Offiz zwei Bücher verboten habe, die den Titel führen: „Von dem allerheiligsten und allerreinsten Blut der Jungfrau Maria.“ Das römische Blatt knüpft daran die Bemerkung, daß, wie diese zwei Schriften sich mit dem Blut der allerseeligsten Jungfrau beschäftigten, so habe vor kurzem ein Anderer sich mit dem Herzen des hl. Joseph zu thun gemacht, ein Engländer habe geschrieben, daß die h. Jungfrau im Abendmahl gegenwärtig wäre,

und ein Franzose, daß die Jungfrau wirklich und physisch vor der Schöpfung der Welt existiert habe. Ein Deutscher behauptete nun, daß das Herz Jesu der Mittelpunkt des Weltalls und die heilige Dreieinigkeit Maria unterworfen sei. Andere erfanden Visionen und Prophezeiungen und, was noch schlimmer, wieder andere behaupteten, dieselben seien approbirt. Das römische klerikale Blatt meint, es wäre das geringere Uebel, daß solche Dinge in die Hände der Gläubigen gelangten; erst recht gefährlich würden sie in den Händen der Gegner der Kirche.

Zwischen Rußland und der nordamerikanischen Union ist es zu ernstlichen diplomatischen Erörterungen darüber gekommen, daß nordamerikanische Schiffe in den russischen ostibirischen Küsten-Gewässern Fisch- und Seeottersfang treiben, ohne die bestehenden Gesetze, noch die ausgesetzte Schonzeit zu respektiren. Zum Theile unter russischer Flagge segelnd, betreiben diese nordamerikanischen Jagdschiffe den Seeottersfang wider alles internationale Recht und haben dadurch allein in diesem Winter die russische Regierung um ca. 400,000 Rubel geschädigt. Der russische Gesandte in Washington hat in Folge dessen die Instruktion bekommen, gegen diese fortgesetzte Verletzung des internationalen Rechtes energisch zu protestiren und dem nordamerikanischen Präsidenten anzuzeigen, daß Rußland eventuell gegen die im Bereiche der russischen Grenze aufgedragten Schiffe oben genannter Gattung entsprechende Repressalien üben würde.

Der Guckkasten. (Fortsetzung.)

„Ne, Sie haben keinen Grund, sich zu fürchten“, sagte er. „Reiber und Mörder gibt es in dem Walde nicht, dazu ist er zu kleine, mein kudester Herr. Im Ubrigen machen Sie mir a halt nix weiß, Sie habbe mei Seel en paar Augen im Koppe, die nich grad ausschauen, als ob Sie sich sehr fürchten thäten.“

„Nun ja, en Hase bin ich krad niche“, iuhr ich laut fort. „Aber Heeren Se, der Beste selbst kann Feende haben. Das Unklit kommt manchmal über Nacht.“

Die Wirkung dieses wiederholten Citats aus jenem oft erwähnten Briefe war eine wunderbare, wenigstens eine ganz andere, als ich sie mir gedacht hatte. Ich war, ohne an eine schwere Schuld dieses Menschen zu glauben, dennoch auf einen jener thörichtesten Fluchtversuche vorbereitet, wie sie selbst gescheiterte Leute bei gefährlichen Ueberraschungen durch das Gericht oder die Polizei gemeinhin in der ersten Blindheit des Schreckens noch wagen. Um also dem langbeinigen Burschen gegenüber völlig sicher zu sein und insbesondere mit Rücksicht auf den feurig blickenden Hund des Schäfers, hatte ich meine entscheidende Karte nicht eher ausgespielt, als bis mich ein kunstgerechter Reifenschlag aus dem nahen Dickicht von der Anwesenheit meiner Gefährten benachrichtigt hatte. Statt aber meine Erwartung zu rechtfertigen, blickte mich der Schäfer nur einen Augenblick lang mit seinen großen klugen Augen an und erfaßte mich dann rasch, aber durchaus nicht drohend, am Arme.

„Sie gehören zur Polizei?“ fragte er in gespanntem Tone.

„Ich zur Polizei? Heren Sie mal, wie kommen Sie auf den kuriosen Gedanken, mein kudester?“ entgegnete ich möglichst unbefangen.

„Bah, lassen wir gegenseitig das falsche Spiel hinweg. Ich habe neulich den Sergeant Niemann in seiner Verkleidung wiedererkannt, und ich weiß jetzt auch, daß Sie nicht vergebens kommen. Sie werden mich verhaften wollen. Ist es nicht so?“

„Eine solche Maßregel liegt allerdings nicht außerhalb des Bereichs der Möglichkeit“, räumte ich nun offen ein. „Aber da Sie das einmal ahnen und sonach auch wissen müssen, warum man Sie verhaften könnte, so werden Sie hoffentlich nicht erschrecken, wenn Sie plötzlich einem alten Bekannten von meiner Farbe begegnen.“

Der Alte sah mich fragend und auch ein wenig bestürzt an. „Einen alten Bekannten von der Polizei?“ wiederholte er dann. „Sie meinen doch nicht etwa den Polizeikommissar Petermann aus U.“

„Nein, trösten Sie sich; dieser Ihr Spezialfreund ist nicht in der Nähe.“

„Also wer? — —“

Statt der Antwort gab ich das zwischen mir und meinen Gefährten verabredete Zeichen. Gleich darauf eilten Lemke und Niemann durch das Gebüsch heran.

„Ah, der Polizeirath Lemke“, sagte der Alte mit einem Aufathmen der Erleichterung, sobald er den Kommenden erblickte.

„Ja wohl, da sehn wir uns halt einmal nach langen Jahren unerwartet wieder, mein Herr Ruth“, entgegnete Lemke ernst, aber nicht unfreundlich. „Es thut mir wahrlich leid, daß Ihnen meine Ankunft diesmal schwerlich angenehm sein wird.“

„Sie sind mir so wenig unangenehm als jemals“, bemerkte der Alte dagegen mit wunderbarer Ruhe.

„Wissen Sie auch, warum ich jetzt komme?“

„Das scheint der Mann hier allerdings zu ahnen“, entgegnete ich statt des Schäfers. „Er hat mir noch soeben gesagt, daß ihm eine Verhaftung nicht unerwartet kommen würde.“

„Wenn ich eine Verhaftung fürchtete, so hätte ich seit meiner neulichen Begegnung mit Herrn Sergeant Niemann hier Zeit

genug gehabt, um auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden“, fügte der Alte hinzu.

„Wunderbar, höchst wunderbar“, nurrmelte inzwischen der Rath. „Ich verstehe Ihr Verfahren jetzt noch weniger, als jemals. Hatte ich Ihnen bei unserem letzten Zusammensein in Schwaldenborn den mindesten gegen Sie gerichteten Verdacht verrathen?“

„Verrathen?“ wiederholte der Schäfer. „Sie hegten damals ebensowenig als der Herr Kriminalrath Verdacht gegen mich und konnten ihn deshalb gar nicht verrathen.“

„Kommen wir zur Sache“, bat ich. „Sie haben in diesen Tagen mehrere Briefe geschrieben — —“

„Ganz recht. Ich habe den Kinnemaan und Kleinschmidt vor einer Gefahr warnen wollen.“

„Und vor wem?“

„Das bedaure ich, noch vor der Hand verschweigen zu müssen, meine Herren. Ich kann mich irren und will Niemand ohne vollen Grund in Verdacht bringen.“

„Dann aber sind auch die Briefe nutzlos“, entgegnete ich scharf, ohne indessen einen Eindruck auf den Schäfer zu machen.

„Wohlan, wenn Sie durchaus hierüber schweigen wollen, so sagen Sie mir wenigstens, warum Sie damals aus Schwaldenborn entflohen sind?“ fragte Lemke. Oder haben Sie auch hier Gründe, lieber zu schweigen?“

„Durchaus nicht. Der Petermann und der Sauer haben mich eben damals in das Bodshorn gejagt. Namentlich begegnete mir Ihr Herr Kollege gleich Anfangs mit Mistrauen, bald aber drohte er und wurde brutal. Der gute Herr Sauer aber spekulierte wohl schon lange auf die armjeligen hundert Gulden, die ich mit damals mühsam erspart hatte. Er ängstigte mich also mit dem Gedanken, daß Petermann mich verhaften werde, und brachte mich endlich dahin, daß ich ihm die kleinen Kapitalien für den halben Betrag abtrat und mit diesem Gelde schleunigst das Weite suchte.“

„Aber wie war das bei Ihrem Verstande nur möglich, Herr Ruth? Sie mußten doch überlegen, daß eine kurze Hast kein allzuschweres Uebel ist.“

„Wußte ich genau, ob sie kurz sein werde?“ fragte Ruth mit Bedeutung. Eine lange Hast aber mußte für mich der Tod sein. Ich bin an Freiheit gewöhnt und liebte damals noch das Leben. Jetzt freilich ist dies Alles vorbei und ich hätte mich längst dem Gerichte gestellt, wenn nicht — —“

„Nun reden Sie weiter.“

„Ach, Sie wollen lachen, aber es that mir so weh, von meinem einzigen Freunde, dem Pflas da, zu scheiden. Wissen Sie vielleicht einen guten Herren für das brave Thier, meine Herren?“

Ich mußte mich abwenden, da ich mich durch die einfache Scene in einer Weise gerührt fühlte, die ich Niemand sehen lassen mochte.

Auch der Polizeirath schwieg eine geraume Weile, ehe er sein Verhör fortsetzen konnte.

„Sie flohen nicht über die See?“ fragte er dann weiter.

„Nein, ging leider auf Sauer's Rath nur bis nach dem Hafen von Hamburg und schlug von dort einen Haken nach Biendorf, wo ich einen alten Vetter, Namens Stolz, hatte. Erst zu spät merkte ich, daß Sauer auch bei diesem Rath nur seinen Vortheil im Auge gehabt hatte. Er wollte, da ich mich einmal hatte zu einer Thorheit verleiten lassen, alle Früchte ernten, die daraus erwachsen konnten. Selbst den kleinen Kapitalrest und einstige Erbschaft meines Veters gönnte er mir nicht.“

„So sind Sie am Ende nicht freiwillig wieder in Sauer's Dienste getreten?“ warf ich fragend ein. „Das würde uns manches dunkle Räthsel lösen.“

„Haben Sie glauben können, daß man freiwillig zum Satan zurückkehrt?“ antwortete der Alte mit einem schmerzlichen Nächeln.

„Ich will Niemanden den tödtlichen Schrecken schildern, der über mich kam, als ich ihn eines Tages in Steinach wieder erblickte. Aber Sauer hatte es nicht eilig, ich war ihm ja ohnehin gewiß. Erst geraume Zeit nach unserer Begegnung setzte er seine Daumenschrauben wieder an. Er bestellte mich brieflich in das Steinheimer Stadtwäldchen und erzählte mir dann ganz offen, daß sein Vermögen durch Spekulationen vernichtet sei, daß er auf mich zähle, um eine neue Pachtung übernehmen zu können. Ich müsse also meine Gärtnerei in Biendorf verkaufen und mit ihm nach Dachhausen ziehen. Ich hätte den Teufel, der dabei immer sehr höflich und lagenfreundlich blieb, erwürgen können, und ich hätte es vielleicht auch gethan, wenn nicht ein Steinheimer Polizist im entscheidenden Momente an uns herantreten wäre. Dann war die günstige Stimmung vorbei, mein Zorn verraucht und ich lag von Neuem in Sauer's Sklavenbanden.“ (Fortf. folgt).

Al l e r l e i.

— Weib, Frau, Gemahlin. Wenn man aus Liebe heirathet, wird man Mann und Weib; wenn man aus Bequemlichkeit heirathet, Herr und Frau, und wenn man aus Verhältnissen heirathet, Gemahl und Gemahlin! — Man wird geliebt

von seinem Weibe, geschont von seiner Frau, geduldet von seiner Gemahlin. — Man hat für sich allein ein Weib, für seine Hausfreunde eine Frau und für die Welt eine Gemahlin. — Die Wirthschaft besorgt ein Weib, das Haus besorgt eine Frau, den Ton besorgt eine Gemahlin. — Wenn man krank ist, wird man gepflegt von dem Weibe, besucht von der Frau und nach dem Befinden erkundigt sich die Gemahlin. — Man geht spazieren mit seinem Weibe, man fährt aus mit seiner Frau und macht Parteen mit seiner Gemahlin. Unseren Kummer theilt das Weib, unser Geld die Frau und unsere Schulden die Gemahlin. — Sind wir todt, so beweint uns unser Weib, beklagt uns unsere Frau und geht in Trauer wegen uns unsere Gemahlin.

— Ein National Oekonom schreibt: Die Hauptursache der Theuerung der Lebensmittel suchte man bisher in allen möglichen Dingen, nur nicht da, wo sie wirklich zu finden ist, nämlich in der rasch zunehmenden Bevölkerung Europas. In den „Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik“ (XX. Jahrgang) finden wir die bedeutungsvolle Anmerkung, wonach der Stand der Bevölkerung Europa's von 219,045,000 Köpfen im Jahre 1833 auf 308,971,000 Köpfe im Jahre 1873 gestiegen ist, daher sich während dieser 40 Jahre um 89,926,000 Köpfe oder durchschnittlich jährlich um 1 Procent und mit Hinzurechnung der während dieser Zeit ausgewanderten Europäer (11,500,000 Köpfe) sogar um 1,16 Procent durchschnittlich jährlich vermehrte. Aus diesen Zahlen geht hervor, daß nach dem gegenwärtigen Stande der Bevölkerung Europa's sich dieselbe jährlich schon um circa 3,500,000 vermehren müsse, und da jetzt schon circa 500,000 Europäer jährlich auswandern, so kann der reine jährliche Zuwachs zur anwesenden Bevölkerung Europa's mit 3,000,000 Köpfen angenommen werden. Diese rasche Zunahme hatte zur Folge, daß die Bodenproduction des europäischen Festlandes seit Jahren nicht mehr ausreicht, um dem Bedarfe Europa's zu genügen, da schon bedeutende Quantitäten mehrliger Stoffe aus Amerika und Aegypten bezogen werden müssen. Die Bevölkerung Europa's vermehrt sich aber in arithmetischer Progression, und wenn die Bodenproduction Europa's schon jetzt nicht ausreicht, um dessen Bevölkerung ernähren zu können, so muß sich in Zukunft unter den obwaltenden Umständen das Verhältnis zwischen Erzeugung und Verbrauch an Nahrungsmitteln immer schlimmer gestalten; denn der amerikanische Boden hat zu

wenig Menschen, um die Ackerbau-Production in dem Maße steigern zu können, als sich der Mangel an Nahrungsmitteln für die europäische Bevölkerung mehrt, und von den Russen und Türken ist es leider nicht zu erwarten, daß sich ihre Bodencultur so rasch steigern werde, um mit dem stets größeren Dimensionen annehmenden Abgange West-Europa's an Nahrungsmitteln gleichen Schritt halten zu können. Es ist gewiß an der Zeit, ernstlich zu erwägen, wie diesem Grundübel abzuhelfen ist.

— (Ein Naturwunder.) Es wird uns aus Andalusien von einem Deutschen, einem ganz glaubwürdigen Augenzeugen, folgendes über eine so seltsame Menschengestaltung berichtet. Eine junge rüstige Bäuerin aus einem hochgelegenen Dorfe der Sierra Nevada brachte ein Kind, einen Knaben zur Welt, mit zwei wohlgebildeten, kräftigen Oberkörpern, die unter dem Brustknochen zusammengewachsen, in einen und denselben Unterkörper auslaufen. Es scheint — ob es so ist, wird sich wohl später ergeben — als ob auch zwei Magen vorhanden, von da ab aber ist es nur noch ein Körper, sind es nur noch einseitige Funktionen, wobei jedoch abwechselnd, einmal das eine, dann nur das andere Kind direkt sichtbar theilhaftig ist. Blick und Bewegung beider Kinder befanden normal entwickelte Gehirne. Beide besitzen zudem eine hohe Stirn, doch sind ihre Gesichtszüge verschieden, wie es auch — um den gangbaren Ausdruck zu gebrauchen — ihr Seelenleben ist. Das eine Kind lacht, während das andere weint. Das eine trinkt, das andere schläft, doch trinken sie oft auch zur selben Zeit an der Mutterbrust, und sie gebeihen bis jetzt sehr gut dabei. Zuweilen, wenn das eine lebhafter sich bewegt, zeigt das andere Symptome, daß ihm das un bequem ist, während, sobald der rechte Fuß beschwert wird, stets nur der rechte Oberkörper Empfindung dafür äußert, wie bei dem linken Fuß stets nur der andere. Bei den Entleerungen übernimmt regelmäßig einmal das eine, das andere Mal das andere Kind die Mühe derselben. Die Mutter brachte die Mißgeburt zur Beschlingung in die Stadt. Liegen die Kinder mit bedecktem Unterkörper auf ihrem Schooße, so gewähren sie durchaus keinen unangenehmen Anblick: das eine beugt den Kopf nach rechts, das andere nach links, und sind, wie gesagt, die Oberkörper beider vollständig wohlgebildet. Eine wissenschaftliche Größe hat bereits einleitende Schritte gethan, um, im Fall des Ablebens der wunderbaren Mißgeburt, sie für die Gelehrtenwelt Deutschlands zu gewinnen.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Altenstaig Stadt. Haus-Verkauf.

Friedrich Wurster, Bäcker und Wirth hier, verkauft am

Mittwoch den 17. Februar d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich:

Die Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus mit Stock- und Fußmauer, auch gewölbtem Keller darunter, mit eingerichteter Bäckerei und Branntweimbrennerei an der Froschgasse nebst 7,0 Rth. Gemüsegarten dabei.

In diesem Gebäude wurde bis jetzt Wirthschaft und Bäckerei mit gutem Erfolg betrieben.

Liebhaber sind eingeladen.

Rathschreiberei.

Bei unterzeichneter Stelle lagert eine am 8. Decbr. v. J. hier ausgegebene, als unbestellbar zurückgekommene Postanweisung über 3 fl. an Dettler, 4. Batterie, 1. Abth., Ludwigsburg.

Der hier nicht bekannte Aufgeber wolle sich binnen einem Monat durch Vorzeigung des Einlieferungsscheines zu Rücknahme des Betrags legitimiren.

Nagold, 12. Februar 1875.

R. Postamt.
Nischele.

Haiterbach,
Gerichtsbezirks Nagold.

Fahrniß-Verkauf.

In der Gantfache des Johannes Desterle, Kaufmanns von Haiterbach, wird die vorhandene Fahrniß, bestehend in Büchern, Kleidern, Betten, Küchengeräth, Schreinwerk, allerlei Hausrath, Früchte, Wein, Wirthschaftsgeräthchaften, Faß und Bandgeschirr, Kalk und Coacs, am Montag den 22. und Dienstag den 23.

d. M.,

je von Vormittags 9 Uhr an, im Hause des v. Desterle im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 8. Februar 1875.

R. Gerichtsnotariat.
Buzengeiger.

Forstamt Altenstaig.
Revier Pfalzgrafenweiler.

Holz-Verkauf

am Samstag den 20. Februar d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
in Kälberbronn aus den Staatswaldungen Friedenhütte und Hütteschlag:

510 Stück Buchenstammholz mit 381 fm. u. 21 buchene Stangen, 12—25 cm. stark und über 13 m. lang.

Altenstaig, den 13. Februar 1875.

R. Forstamt.
Herbegen.

Nagold.

Verkauf einer Scheuer auf den Abbruch.

In Folge eines Neubaus wird eine Scheuer auf Fußmauern, mit Miegelwänden und Miegeldach, ca. 13,5 m. lang, vornen ca. 4,3 m., hinten ca. 7,4 m. breit, 3 Stock hoch mit ca. 8 m. Höhe, und einer Dachhöhe von 4 m. im Submissionswege verkauft.

Sämmtliche Gebälke sind fast durchaus mit noch guten Böden belegt, auch ist das übrige Holzwerk zum größten Theil in gutem Zustande.

Der Unterzeichnete erteilt nähere Auskunft und nimmt bis

Donnerstag den 18. d. M.,

Mittags 3 Uhr,

Offerte mit der Aufschrift

„Angebot auf die Scheuer“ entgegen. Am 4 Uhr desselbigen Tages wird demjenigen zugesagt, welcher das annehmbarste Angebot gemacht hat.

Unbekannte Käufer haben ein gemeinderäthlich beglaubigtes Vermögenszeugniß dem Offerte beizulegen.

N. N.: Chr. Schuster,
Werkmeister.

Reisebücher

hat in neuester Auflage vorrätzig die
G. W. Zaiser'sche Buchh.

Anzeige und Empfehlung.

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich das gemischte Waarengeschäft des Herrn

Constantin Reichert

käuflich übernommen habe und dasselbe von heute an für meine eigene Rechnung fortbetreiben werde.

Mein eifriges Bestreben wird sein, mich durch reelle, billige und aufmerksame Bedienung des mir zu Theil werdenden Vertrauens würdig zu zeigen und bitte ich höflich um geneigten Zuspruch.

Achtungsvollst

Gottlob Schmid.

Nagold, 15. Februar 1875.



N a g o l d.
Dankfagung.



Die Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, bei welcher meine Fahrniß versichert ist, hat anläßlich meines Brandunglücks die betreffende Entschädigungssumme in sehr liberaler, die vorliegenden Verhältnisse wohlwollend berücksichtigender Weise festgestellt und aufs prompteste mir ausbezahlen lassen: daher ich nicht umhin kann, hierfür meine dankbare Anerkennung öffentlich auszusprechen.

Gottlieb Harr, Seifenfieder.

N a g o l d.

Am gestrigen Sonntag Abend wurde in der Sautter'schen Brauerei ein hoher, steifer, schwarzer Filzhut gegen einen andern perwechselt und bittet man, solchen bei Jac. Sautter umzutauschen.

N a g o l d.

Einen polirten

Sessel

mit 2 Polstern sammt Nachstuhleinrichtung, sowie ein Canapé verkauft; wer? sagt die Redaktion.

N a g o l d.

I. Arbeitsloos.

4 tüchtige

Steinschläger

finden dauernde Arbeit bei Lieb, Bauunternehmer.

N a g o l d.

3-400 Koglasten

blaue Steine, für Straßen passend, kann sogleich abgeben Johann Bündel.

N a g o l d.

Zu verkaufen

1 starken, 1spännigen Wagen, 1 Wagenwende und einiges Pferdegeschirr. Fr. Dupper.

N a g o l d.

Knecht-Gesuch.

Wegen Verheirathung meines dormaligen Knechtes suche ich zu sofortigem Eintritt einen tüchtigen Knecht. Ch. Seigle.

Meine Schwägerin, Fräulein Sophie Reyer, empfiehlt sich den geehrten Damen mit **Kleidermachen,** auch der feinsten Sorte.

Ragold, den 24. Januar 1875.

Lehrer Fr. Hahn, wohnhaft bei Herrn Scholder.

T ü b i n g e n.

Am Dienstag den 16. d. M. bin ich im Gasthof zur Post in Ragold zu sprechen.

Rechtsanwalt **Schwarzmann.**

B e r n e d.

150 & 50 fl.

Pfleggeld hat gegen Sicherheit zum Ausleihen parat

Den 11. Februar 1875.

Gottlieb Wurker.

2 junge **Neufondländer** Hunde, 6 Wochen alt, (schwarz und weiß) sind billig zu verkaufen auf der Fabrik bei Nelshausen.

Mein Lager in Specerei-, Colonial-, Landesproducten-, Glas-, Porcellan-, Steingut-, Schuh- und Klemeisenwaaren; in Weingeist, Oelen, Firnissen, Farben, Tabak und Cigarren, Käsen, Stearin- und Paraffinkerzen, Sämereien und Schreibmaterialien halte ich zu geneigter Abnahme angelegentlich empfohlen.

Ragold, 15. Februar 1875.

Gottlob Schmidt
vormals Constantin Reichert.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das echte Dr. Whites Augenwasser von Traugott Erhard in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 Weltberühmt. Bestellungen hierauf à lacon 1 Reichsmark werden mir zugesandt durch die **G. W. Zaiser'sche** Buchhandlung.

M i n d e r s b a c h.

Gegen gefährliche Sicherheit sind

160 fl.

zum Ausleihen parat beim Schulfond.

A l t e n s t a i g.

1000-2000 fl.

können ausgeliehen werden; von wem? sagt

Herr Stadtschultheiß Richter.

U n t e r s c h w a n d o r f.

Verlaufener Hund.



Ein starker kurzhaariger, schwarzer Dachshund mit gelben Extremitäten hat sich letzten Sonntag verlaufen. Der jeweilige Besitzer desselben möchte ihn an den Unterzeichneten gegen Belohnung abgeben.

Den 15. Februar 1875.

Frhr. v. Rechler'scher Gutsjäger Raiber.

S u l z.



12 Stück halbenenglische **Milchschweine** verkauft

Samstag den 20. Februar,

Mittags 12 Uhr,

Kronenwirth Prof.

E b h a u s e n.

Einen gut erhaltenen

deutschen Ofen

hat zu verkaufen und kann jeden Tag besichtigt werden bei

Georg Dengler
3. Löwen.

N a g o l d.

Dank & Empfehlung.

Nachdem ich mein Geschäft meinem Tochtermann Philipp Großmann abgetreten, danke ich für das langjährige Vertrauen, das mir von meinen werthen Kunden geschenkt worden und verbinde damit die Bitte, daselbe auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Huber, Sattler.

Auf Obiges Bezug nehmend, bitte ich um Fortsetzung des geschätzten Vertrauens, das ich durch schnelle, solide und billige Arbeit aller in mein Fach einschlagenden Artikeln zu schätzen und zu ehren suchen werde.

Philipp Großmann,
Sattler bei der alten Kirche.

N a g o l d.

Ein kräftiger junger

Mensch

zu einem Pferde kann sogleich eintreten; bei wem? sagt

die Redaktion.

A l t e n s t a i g.

Dienstag den 16. Februar

Metzelsuppe



im Hirsch, wozu freundlich einladet
G. Schleich.

Herrn Traugott Erhardt in Großbreitenbach in Thüringen. Mit herzlichem Danke mache ich Ihnen die Mittheilung, daß mein Augenleiden durch den Gebrauch Ihres Dr. Whites Augenwassers fast gehoben ist, und bitte deshalb zur weiteren Anwendung (folgt Auftrag). Demiß b. Stargardt, W. Reuschel, Kirchenrathin. Ferner: Eine Näherin, welche lange Zeit nicht mehr arbeiten konnte und viel für ärztliche Behandlung ausgegeben hatte, wurde durch 6 Flacon Ihres echt Dr. Whites Augenwassers gänzlich hergestellt. Heute arbeitet sie flott. Dieses Ihnen zur Nachricht. Luxemburg, 5. März 1874. J. Joris.

Dr. Beringuier's

Kräuter-Wurzelöl

als ein untrügliches Mittel zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung des menschlichen Haarwuchses bewährt, und wird daselbe namentlich auch in solchen Fällen, wo sich bereits das Ausfallen und zu frühzeitige Ergrauen der Haare eingestellt, mit überraschendem Erfolge angewandt. Dr. Beringuier's Kräuter-Wurzel-Öel verhütet die so lästige Schuppen- und Flechtenbildung, verleiht dem Haare einen lebhaften Glanz, eine angenehme Glätte und Geschmeidigkeit und wird sicherlich jeder distinguirten Toilette zur besonderen Zierde gereichen; jede für längeren Gebrauch ausreichende Original-Flasche kostet 27 Egr.



Zu haben bei **G. W. Zaiser** in Ragold.

Frucht-Preise.

Ragold, den 13. Februar 1875.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Neuer Dinkel	4 12	4 5	3 48
Haber	4 48	4 40	4 36
Gerste	4 51	4 45	4 36
Bohnen	—	5 25	—
Weizen	6 12	6 2	5 48
Roggen	5 12	5 7	5 —

A l t e n s t a i g, 10. Februar 1875.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Neuer Dinkel	4 24	4 21	4 18
Roggen	5 42	5 34	5 30
Weizen	6 30	6 25	4 18
Mahlfrucht	6 12	6 6	6 —
Gerste	—	4 45	—